Post Seattle : Wohin geht die Reise?

Autor(en): **Niggli, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **94 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Niggli

Post Seattle: Wohin geht die Reise?

Seit «Seattle» ist die neoliberale Globalisierung des Welthandels in Frage gestellt. Die Gewinner der grossspurig angekündigten «Millenniumsrunde» waren die bisherigen Verlierer der Globalisierung. Wie weiter? Peter Niggli, Geschäftsleiter der Arbeitsgemeinschaft Swissaid/Fastenopfer/Brot für alle/Helvetas/Caritas, macht sich Gedanken über den Erfolg des Scheiterns der «Millenniumsrunde» und die Zukunft der WTO. Der Text wurde für die Gründungsversammlung der Koordination aller WTO-kritischen Organisationen der Schweiz am 11. Januar 2000 geschrieben. Red.

Das Scheitern der WTO-Verhandlungen in Seattle ist positiv zu werten

Die Ideen zur Millenniumsrunde wurden 1996 an der WTO-Ministerkonferenz in Singapur faktisch sanktioniert – damals herrschte Begeisterung über die beschleunigte Fahrt der Weltwirtschaft und das «asiatische Wirtschaftswunder». Die kontinuierliche *Liberalisierung* und Homogenisierung der nationalen Märkte erschien als das zugrundeliegende Erfolgsrezept. Anfang 1999 herrschten diese Hardcore-Themen vor: Die EU pushte die «neuen Themen», die USA drängten vor allem auf *unbegrenzten Marktzugang in Ostasien* und wollten, zusammen mit den andern grossen Agrarexporteuren, dem *landwirtschaftlichen Sonderregime der EU,* Japans etc. ein Ende bereiten. Verknüpft damit war die Hoffnung, den unbegrenzten Marktzugang von *Gensaaten und Genfood* ein für alle Mal zu regeln. Die International Chamber of Commerce und der Transatlantic Business Dialogue segneten alle drei Stossrichtungen ab. In Seattle ist zuallererst diese Agenda gescheitert.

Im Laufe des Sommers 1999 brachten die USA und die EU eine ganze Reihe von «soft issues» auf, über welche sie zusätzlich verhandeln wollten. Dazu gehörten die neue «Sensibilität» in *ökologischen und sozialen Fragen* und die EU-Ideen einer einseitigen Privilegierung der *ärmsten Entwicklungsländer* (also derjenigen, deren Handelsvolumen überhaupt nicht ins Gewicht fällt). Die «soft issues» entstanden, nachdem EU und USA, gewitzt durch das MAI-Debakel, PR-Agenturen zu Rate gezogen hatten. In Seattle schaffte es eine ganze Reihe von Punkten, welche den ärmsten Entwicklungsländern entgegenkamen, in den Resolutionsentwurf aufgenommen zu werden, allerdings, wie fast alles, nur in Klammern. Diese, im einzelnen begrüssenswerten Vorstösse wurden durch das Scheitern der Gesamtverhandlungen ebenfalls vom Tisch gewischt. Da sie nur das Tauschgeschenk für eine Zustimmung der Entwicklungsländer zu den Hardcore-Wünschen dargestellt hätten und nur im Tausch auch realisiert worden wären, ist ihre vorläufige Beerdigung nicht zu bedauern.

Zum Erfolg trugen verschiedene Faktoren bei

Der Spielraum der westlichen Regierungen, sich gegenseitig Konzessionen zu machen, war durch die deutliche *Opposition in den eigenen Ländern* geschrumpft. In Europa waren vor allem die Ablehnung der aggressiven Genfood-Vermarktung und die verbreitete Angst, die Globalisierung untergrabe die Errungenschaften des Massenwohlstands und des *Sozialstaats,* ausschlaggebend. In den USA wird seit der Auseinandersetzung um den NAFTA-Ver-

trag der *Freihandel* durch eine Mehrheit der Bevölkerung als *wohlstandsvernichtend* empfunden. Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung versucht seit Jahren daran anzuknüpfen und benutzt das Thema, um wieder in den Betrieben Fuss zu fassen, nachdem die Politik der Reagan-Regierung sie fast kaputt gemacht hatte. «Seattle» war in dieser Hinsicht übrigens ein einzigartiges Ereignis, insofern eine amerikanische Anti-business-Protestbewegung der (mittelständischen) Jugend und die Gewerkschaften zum erstenmal seit den erbitterten Gegensätzen rund um den Vietnamkrieg konvergierten. Es ist kein Wunder, dass sich Clintons Demokraten dieser Konstellation gegenüber zu Lippenbekenntnissen gezwungen fühlten.

Ein weiterer Faktor waren die ideologischen Nachwirkungen der *Finanzkrise*. Der Liberalisierungsenthusiasmus der *Tiger* ist heute in ein weitreichendes *Ressentiment* gegenüber den USA und den amerikanisch beherrschten Weltwirtschaftsinstitutionen, allen voran dem IWF, umgeschlagen. Die aggressiven Marktöffnungsforderungen der USA gegenüber den ostasiatischen Ländern sind seit Ende der achtziger Jahre auf der Traktandenliste und wurden in die IWF-Auflagen während der Finanzkrise aufgenommen. Die wenigsten Länder haben diese Auflagen buchstabengetreu erfüllt und waren nun auch nicht gewillt, sie durch die WTO aufgezwungen zu bekommen.

Weiter ist eine Mehrheit der *Entwicklungsländer* über die Auswirkungen der *Uruguay-Runde* enttäuscht. Nach fünf Jahren Praxis war klar, dass sie weniger davon profitiert hatten, als versprochen worden ist. Da ihnen seit den achtziger Jahren Handelsliberalisierung und Exportorientierung als Wirtschaftswachstumsrezept aufgezwungen worden war, empfinden sie die Handelspolitik des Nordens mehr und mehr als protektionistisch und gegen ihre wirtschaftlichen Chancen gerichtet. Die erbitterte *Ablehnung von Sozial- und Ökoklauseln* durch die Entwicklungsländer ist eine Folge des Gefühls, übervorteilt zu werden.

Die Widersprüche zwischen den USA und der EU (geringerer Konzessionsspielraum) und die massiven Proteste im Norden erlaubten den Entwicklungsländern, sich in den Verhandlungen in Seattle aufsässig zu verhalten, ohne allzu starke Retourkutschen befürchten zu müssen. Es ist in diesem Zusammenhang immer wichtig, sich vor Augen zu führen, dass die Mehrheit der WTO-Mitglieder ihre *wirtschaftspolitische Souveränität* ganz oder teilweise an den IWF und die Weltbank *abgetreten* haben und am Tropf westlicher Finanzierung hängen. Sie sind erpressbar, wenn sich der Norden einig ist.

Die Zukunft der WTO

Es ist möglich, dass die WTO in den nächsten Jahren eher an Bedeutung verliert. Es sind mehrere Szenarien denkbar:

- Die WTO stagniert. Einzelne Regionen des Südens können echte *regionale Freihandelszonen* umsetzen und eine mehr innengerichtete Entwicklung vorantreiben. Vor allem Ostasien tendiert in diese Richtung.
- Die USA und die EU favorisieren Freihandelszonen, in welche sie ausgewählte *Südregionen einbinden* wollen.
- Die USA und EU pushen die *nordatlantische Freihandelszone*, ein Design, welches vorderhand vor allem ins Interesse der USA und der «heimatloseren», meist amerikanischen (und schweizerischen), Grosskonzerne passt.
- Die WTO kehrt auf den *Liberalisierungs-Millenniums-Kurs* zurück.
- Die WTO wird *reformiert:* Die sozialen und ökologischen Bedenken und die Forderungen der Entwicklungsländer werden in die Welthandelsregeln integriert.

Was wir in der Schweiz machen können

Von allen Szenarien wäre im Sinne der Opposition das Beste eine Kombination des ersten und des letzten. Es geht deshalb darum, die schweizerische Öffentlichkeit und Regierung in diese Richtung zu beeinflussen.

Unsere hauptsächlichen Stossrichtungen könnten sein:

- Die WTO-Regeln müssen einen *Nord-Süd-Ausgleich* bringen. Dementsprechend sind bestehende Vereinbarungen zu revidieren.
- Die Handelsliberalisierung soll offenen Handel (offene Import-Exportbewegungen) ermöglichen. Weitere *Homogenisierungen* der nationalen Märkte und weitere Begrenzungen der nationalstaatlichen Marktregulierungsfähigkeit sind jedoch *abzulehnen*.
- Die Sonderstellung der *Landwirtschaft* ist in der WTO anzuerkennen, eventuell ist der Landwirtschaftsbereich aus der WTO herauszunehmen.
- Die WTO-Regeln sind internationalen Abkommen in *sozialen* und *ökologischen Fragen* unterzuordnen.

Raquel und Beat Wehrle-Sampaio

Trotz 500 Jahren Unterdrückung wächst die Kraft der Hoffnung!

Dieser Text ist ein Situationsbericht zum 500. Jahrestag der «Entdeckung Brasiliens» am kommenden 22. April. Er versteht sich zugleich als Echo aus den Volksbewegungen Brasiliens. Trotz nachlassender Unterstützung durch die institutionelle Kirche leben die Basisgemeinden weiter, emanzipieren sie sich umso mehr als eigenständige Biotope der Hoffnung. Raquel und Beat Wehrle-Sampaio begleiten seit 1985 die Arbeit der Favelas in der Südzone von São Paulo. Raquel ist Mitarbeiterin der Frauen- und Kinderbewegung der Vereinigung der Volksbewegungen (CMP) und Erzieherin im Projekt «Begleitete Freiheit», das mit straffällig gewordenen Jugendlichen arbeitet. Beat ist Berater und Mitarbeiter der CMP des Bundesstaates São Paulo und koordiniert das Brasilienprogramm von Unité – Plattform der Schweizer Entwicklungsdienste durch Freiwilligeneinsatz. Raquel und Beat arbeiten in Brasilien dank einem Freiwilligenvertrag mit E-CHANGER, der zu Unité gehörenden und für Brasilien verantwortlichen Organisation mit Sitz in Fribourg. Auch für die Arbeit von Raquel und Beat Wehrle-Sampaio hat sich in der Schweiz eine Unterstützungsgruppe gebildet, die NOVO MOVIMENTO heisst. Mehr von Unité und NOVO MOVIMENTO wird im Zusammenhang mit der Wanderausstellung «Die Hoffnung lebt! Brasilien nach fünfhundert Jahren Unterdrückung» zu hören sein. Red.

Ein tief gespaltenes Land

Hinter dem romantischen Schwingen der Palmblätter beim dunkelroten Sonnenuntergang an paradiesischen Stränden, hinter dem lebensfreudigen Lachen scheinbar immer zufriedener Menschen, hinter dem endlos scheinenden Horizont immer grösser werdender Metropolen und hinter dem Schein der demokratisch glänzenden Fassade der Regierungen versteckt sich das wahre Gesicht Brasiliens: ein tief gespaltenes Land und ein durch *soziale Apartheid* zerrissenes Volk. Bis heute ist Brasilien Weltmeister in der ungleichen Verteilung von Land, Reichtum und Einkommen. Die Konzentration der Privilegien in der Hand einer kleinen Elite und der Ausschluss der Mehrheit des Volkes ziehen sich durch die brasilianische Geschichte.

Diese von struktureller Gewalt geprägte Wirklichkeit Brasiliens hat zwei Ursachen. Die erste ist das tiefverwurzelte Erbe der *Sklaverei*, die vor fünfhundert Jahren begann. Eine kleine, von Europa kommende Schar Adliger besetzte und eroberte das